

Geflüchtete auf dem Weg ins Studium begleiten

Ein Angebot der Universität Bielefeld

| ANDREA FRANK | URSEL SICKENDIEK | **Geflüchtete, die in Deutschland studieren wollen, stehen vor ganz anderen Herausforderungen als einheimische Studieninteressierte. Sie sind eine heterogene Gruppe, die mit unterschiedlichen Voraussetzungen an die Hochschule kommen. Wie kann das für alle Beteiligten gelingen? Ein Beispiel der Universität Bielefeld.**

Mit dem „Naturwissenschaftlichen Orientierungsstudium“ (NAWIOS) erprobt die Universität Bielefeld seit dem Wintersemester 2015/16 ein propädeutisches und studienwahlvorbereitendes Angebot für geflüchtete Studieninteressierte. An mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Studienfächern Interessierte werden dabei mit entsprechenden Studienfächern der Universität Bielefeld vertraut gemacht, kommen in Kontakt mit Studierenden und Lehrenden der Fächer, können die deutsche Sprache praktizieren und erste fachsprachliche Deutschkenntnisse erlangen. Am Ende des durch ein Tutorium, einen deutsch-arabischen Mathematikurs mit Übung und einen Deutschkurs begleiteten Orientierungsstudiums soll eine gut reflektierte und realistische individuelle Studienwahl dazu beitragen, dass die Studienplatzbe-

werbung und der Übergang in ein Studium an der Universität Bielefeld oder einer anderen Hochschule zügig gelingen.

Ausgangslage und Situation

Für alle internationalen Studierenden gilt, dass sie sich (spätestens) nach ihrer Ankunft in Deutschland neu orientieren, mit der Studienkultur der hiesigen Hochschulen auseinandersetzen und sich eingewöhnen müssen. Viele internationale Studierende schildern z.B.,

wird ihnen bei aller ausgeprägten „Willkommenskultur“ nicht immer freundlich begegnet, zum Teil werden sie mit Misstrauen oder gar beängstigenden Anfeindungen konfrontiert. Flüchtlinge sind in der Regel nicht freiwillig hier, viele wissen nicht, wie es um zurückgebliebene Familienangehörige steht, oder sie sind damit beschäftigt, die Familie wieder zusammenzuführen. Die Dauer ihres Aufenthalts in Deutschland und an einzelnen vorübergehenden Wohnorten ist ungewiss, ebenso ob sie jemals in ihre Heimat zurückkehren können. Der Asylantrag, das Regeln komplizierter Aufenthaltsrechts- und Lebensunterhaltsfragen etc. dauern lange und sind mit aufwändigen bürokratischen Verfahren verbunden.

Geflüchtete Studieninteressierte sind eine sehr heterogene Gruppe, sie kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen: mit einem Schulab-

»Die Dauer ihres Aufenthalts in Deutschland ist ungewiss, ebenso ob sie jemals in ihre Heimat zurückkehren können.«

schluss, der in Deutschland zum Studium berechtigt oder nicht anerkannt wird; mit einem begonnenen oder einem abgeschlossenen Studium; mit oder ohne Berufserfahrung in einer akademischen Profession etc. Geflüchtete Studieninteressierte und Studierende konnten sich im Gegensatz zu anderen internationalen Studierenden nicht auf einen Studienaufenthalt in Deutschland (oder andernorts) vorbereiten, sich nicht vorab informieren z.B. über Fächer und Studiengänge oder sich überhaupt nicht gezielt auf ein Studium einstellen. Sie haben sich im Vorfeld nicht für eine bestimmte Hochschule beworben und kennen deshalb auch keine konkreten Anlaufstellen für Information und Beratung. Anders als internationale Bewerber

schluss, der in Deutschland zum Studium berechtigt oder nicht anerkannt wird; mit einem begonnenen oder einem abgeschlossenen Studium; mit oder ohne Berufserfahrung in einer akademischen Profession etc. Geflüchtete Studieninteressierte und Studierende konnten sich im Gegensatz zu anderen internationalen Studierenden nicht auf einen Studienaufenthalt in Deutschland (oder andernorts) vorbereiten, sich nicht vorab informieren z.B. über Fächer und Studiengänge oder sich überhaupt nicht gezielt auf ein Studium einstellen. Sie haben sich im Vorfeld nicht für eine bestimmte Hochschule beworben und kennen deshalb auch keine konkreten Anlaufstellen für Information und Beratung. Anders als internationale Bewerber

AUTORINNEN



Dr. Andrea Frank ist Leiterin des Zentrums für Studium Lehre, Karriere an der Universität Bielefeld.



Ursel Sickendiek ist Leiterin der Zentralen Studienberatung an der Universität Bielefeld.

ber und Bewerberinnen sind sie noch nicht für einen Studienplatz zugelassen. Sie finden sich nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt an der Hochschule ein und treffen deshalb auch nicht auf ein reguläres Angebot, das sie aufnimmt.

In einigen Fällen fehlen Papiere, Zeugnisse oder das Geld für deren Übersetzung, Anerkennungsverfahren und Beglaubigungen. Sie haben bei ihrer Einreise in der Regel keine Deutschkenntnisse bzw. das Problem, dass ihnen Deutschkurse zunächst nur bis Niveau B1 finanziert werden, für den Hochschulzugang aber vielfach ein höheres Niveau (C1 bzw. TestDaF4x4) erforderlich ist.

Das ist die eine (problembezogene) Seite der Lebens- und Bildungssituation Geflüchteter – gleichzeitig erweist sich, dass viele Geflüchtete durchaus und manchmal in beeindruckender Weise in

der Lage sind, ihre Bildungs- und beruflichen Ziele aktiv und konstruktiv anzugehen und den Weg an die Hochschule zu schaffen. Viele Geflüchtete, so die Erfahrung (nicht nur) an der Universität Bielefeld, überwinden soziale, rechtliche und finanzielle Hindernisse zu einem Studium mit großer Handlungsfähigkeit

»Etwas länger hier lebende Geflüchtete wollen im Studium nicht einseitig als Benachteiligte betrachtet werden.«

und Motivation, können sich für ihre Anliegen einsetzen und selbst kleine Spielräume des Vorankommens mit Kreativität nutzen. Bereits etwas länger hier lebende Geflüchtete, die Anfangsschwierigkeiten überwunden haben, sprechen sich gegen den „Defizit-Diskurs“ der akademischen Mehrheit aus und wollen auch im Studium nicht ein-

seitig als Benachteiligte betrachtet werden. Das bestätigt sich auch in internationalen wissenschaftlichen Wortmeldungen von ehemals geflüchteten Akademikern und Akademikerinnen, die sich mit der Studiensituation Geflüchteter auseinandersetzen.

Für die Hochschulen besteht aktuell nicht nur die Frage, wie viele Geflüchtete sich für ein Studium bewerben werden. Hochschulen müssen sich auf Studierende einstellen, die parallel zu ihrem Studium mit sehr vielen sozialen, rechtlichen und alltagspraktischen Angelegenheiten gleichzeitig beschäftigt sind und in ihrem Alltag viel zu organisieren haben, die die Ungewissheit über ihren Aufenthalt aushalten müssen und zugleich ein großes Bedürfnis haben, mit einem Studium zu beginnen und „an der Uni dazuzugehören“. Wie kann das für alle Beteiligten gelingen?

Anzeige

EURAXESS Deutschland

Das Portal für international mobile Forschende

Sind Sie in der Forschung tätig und

- kommen aus dem Ausland für eine wissenschaftliche Tätigkeit nach Deutschland,
- planen einen Forschungsaufenthalt in einem anderen Land oder
- kehren nach einem längeren Forschungsaufenthalt im Ausland nach Deutschland zurück?

EURAXESS Deutschland bietet Ihnen Informationen und Beratung insbesondere zu folgenden Themen:

- ✓ Aufenthaltstitel
- ✓ Steuern
- ✓ Versicherungen
- ✓ Rente
- ✓ Familienförderung

www.euraxess.de

EURAXESS Deutschland ist Teil eines Netzwerks von EURAXESS Service Centres in ganz Europa. Ziel dieser Zentren ist es, die internationale Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erleichtern.



Erste Erfahrungen aus der Studienberatung mit Geflüchteten

In der Studienberatung mit Geflüchteten oder anderen Einwanderern, die erst kurze Zeit in Deutschland leben, stehen oftmals andere Anliegen und Themen als bei einheimischen Studieninteressierten im Vordergrund. Die Beratung zur Studienwahl geht hierzulande noch vielfach von althergebrachten individuumzentrierten Neigungs-Eignungs-Konzepten aus, die auf das „matching“ von Person bzw. Persönlichkeit und Studienfach oder Beruf zielen. In Beratungsgesprächen mit Geflüchteten steht jedoch oftmals „kollektivistischer“ gedacht das Interesse der Familie (erweiterte Herkunftsfamilie und eigene, manchmal künftige Kinder) im Mittelpunkt der persönlichen Studien- und damit verknüpften Berufswahl. Die Hoffnung, die Familie materiell versorgen zu können, ggf. später Angehörige nachholen zu können, wie auch Vorstellungen der Eltern oder die Familientradition, bspw. bei akademischen Elternhäusern, sind von großer Bedeutung.

Sowohl der soziale Status des Studienfachs (gemessen an den Verhältnissen im Herkunftsland oder auch gemäß ersten Erfahrungen in Deutschland) wie die erwarteten Einkünfte im späteren Beruf sind dabei entscheidend. Außerdem sollen das Fach bzw. der damit angestrebte Beruf auch in anderen Ländern gut ausgeübt werden können, falls die Rückkehr möglich wird, eine erneute Flucht droht oder weitere Migration aus anderen Gründen erforderlich wird. Gesellschaftliche und politische Verhältnisse und Ereignisse prägen das Studieninteresse wie bei einheimischen Studienbewerbern und -bewerberinnen auch, aber mit einer oftmals konkreteren Perspektive: Es wird mitbedacht, welche Arbeitskräfte das Herkunftsland brauchen wird oder mit welchem Beruf insgesamt zur Verbesserung der Lage der eigenen Bezugsgruppe beigetragen werden kann (z.B. mit Fächern wie Politikwissenschaft, Medizin, Bauingenieurwesen, Agrarwissenschaft etc.). In den Studieninteressen geflüchteter Frauen zeigt sich, verglichen mit Studienpräferenzen einheimischer Frauen, zudem eine größere Selbstverständlichkeit der Entscheidung für technische und naturwissenschaftliche Fächer, wie sie im Herkunftsland auch öfter als hierzulande von Frauen studiert werden.

Das deutsche Bildungs- und Hochschulsystem ist der großen Mehrheit der geflüchteten Studieninteressierten unbekannt. Oftmals erfordern Beratungsgespräche und Infoveranstaltungen das grundlegende Vermitteln relevanter Eckdaten. Ein wesentlicher Aspekt in der Studienberatung ist somit z.B. die Vermittlung der Tatsache, dass deutsche Hochschulen sich (trotz aller Exzellenz- und Profilierungspolitiken) weniger als die Hochschulen in den Herkunftsländern in Qualität der Lehre und im Renommee der Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt unterscheiden. Genau wie bei einheimischen Studieninteressierten stellt sich vielfach die Frage nach Unterschieden zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Vernetzung der Studieninformation und -beratung in der Hochschule

Für eine angemessene Beratung geflüchteter Studieninteressierter ist zum Teil eine noch engere Zusammenarbeit von ZSBen, Studierendensekretariaten

»Die Hoffnung, die Familie materiell versorgen zu können, ist von großer Bedeutung.«

bzw. Immatrikulationsämtern sowie International Offices/Akademischen Auslandsämtern als üblich erforderlich, um in jedem Einzelfall klären zu können, ob der Hochschulzugang möglich ist, welche Fächer in Frage kommen und wie ein Studium finanziert werden kann. Auch die enge Kooperation mit der benachbarten Fachhochschule Bielefeld und dem BAföG-Amt (Studierendenwerk) erweist sich als relevant, um bei einer angemessenen Studienwahl zu unterstützen.

Diverse rechtliche und berufsbezogene Fragen lassen sich nicht innerhalb der Hochschule klären. Deshalb hat die Universität Bielefeld einen Arbeitskreis „Geflüchtete und Studium“ initiiert, um Austausch und Abstimmung mit regionalen Akteuren und örtlich relevanten Instanzen (Flüchtlingsberatungsstellen, Ausländerbehörde, Agentur für Arbeit und lokale Institutionen der Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung) zu erleichtern. Gerade die Anliegen von Geflüchteten, die im Herkunftsland bereits ein Studium begonnen oder abgeschlossen hatten, erfordern diese Zusammenarbeit in hohem Maße.

Erste Erfahrungen an der Universität Bielefeld

Um über Information und Beratung hinaus eine gelingende Studienwahl und den Studieneinstieg für Geflüchtete zu erleichtern, haben wir an der Universität Bielefeld ein propädeutisches und orientierendes „Vorstudium“ konzipiert; dieses dient dem Kennenlernen akademischer Studienabläufe und des naturwissenschaftlichen Fächerspektrums; es kann flexibel individuelle Bedürfnisse der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aufnehmen und dabei ein Mindestmaß an institutionellen Strukturen sichtbar machen. Wer teilnimmt ist als Gasthörer an der Universität Bielefeld eingeschrieben, wobei der Gasthörerbeitrag erlassen werden konnte.

Als Elemente haben sich dabei bewährt: Begleitende Deutschkurse, Mathematik-Brückenkurs, Kontakte in die Fächer, begleitendes Tutorium und begleitende Studienberatung, feste Ansprechpersonen für „Verschiedenes“ sowie Offenheit und Flexibilität des Angebots.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen betrachten das NAWIOS als äußerst wichtigen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenssituation „im Wartezustand“ (auf das Interview zum Asylantrag, auf die Entscheidung über den Asylantrag etc.) in Deutschland. Es vermittelt ihnen gesellschaftliche Zugehörigkeit und Teilhabe am akademischen Leben.

Erste Überlegungen zu einer Weiterentwicklung betreffen die Frage des formalen Status der Einschreibung (s.o.), eine Intensivierung des Deutschunterrichts, eine neu konzipierte Vermittlung zu einheimischen Studierenden sowie gezielte Partizipationsmöglichkeiten der Teilnehmer an der Gestaltung des NAWIOS (z.B. durch Kurssprecher oder einen „Studierenden-Rat“). Darüber hinaus wird erwogen, perspektivisch einen zweiten Schwerpunkt mit Sozial- und Geisteswissenschaften zu eröffnen, um studieninteressierten Geflüchteten auch diese sprachlich noch anspruchsvolleren Fächergruppen nahezubringen.

Eine ausführliche Fassung dieses Beitrages kann bei der Redaktion von Forschung & Lehre angefordert werden.